

Pfau, Ruth (2003): Das Herz hat seine Gründe. Mein Weg. Freiburg, Herder Verlag, 4. Aufl. 240 S. ISBN: 3-451-28221-6. 19,90 Euro

Dieses jüngste Buch der mittlerweile 75jährigen deutschen Ärztin und Mentorin der Lepra- und Tuberkulosebekämpfung in Pakistan und Afghanistan legt Zeugnis zum Lebenswerk einer im christlichen Glauben gefestigten und lebensbejahenden Frau ab. Eindrucksvoll schildert Dr. Pfau, wie sie 1960 auf dem Weg, „ihrem Weg“, nach Indien in Karachi hängen blieb und wie ihr seither - egal unter welchen politischen Rahmenbedingungen - das Schicksal der Kranken und Marginalisierten zuerst in Pakistan und dann auch in Afghanistan nicht gleichgültig geblieben ist - „das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt“. Schließlich wurde sie in Pakistan mit dem höchsten Staatsorden ausgezeichnet und zur nationalen Beraterin für das Lepra- und TB-Kontrollprogramm berufen - in dieser Funktion war sie noch im Februar 2004 in Pakistan aktiv. Wiederholt reflektiert die Ordensfrau und Ärztin ihre Kriegserfahrungen während der Bombennächte und der Versorgung mit *Care*-Paketen in Deutschland. Hieraus versucht sie neben Strategien zur Enttabuisierung der Lepra auch Strategien gegen den Haß zu entwickeln. Den Perspektivenwechsel nutzt die Autorin auch für spätere Epochen, indem sie etwa ihre Reisen nach Deutschland, etwa zu Berichten vor den wichtigsten Finanziers, vor den Erfahrungen in Südasiens reflektiert. Dieser „Spiegel“ ist sicherlich immer wieder wichtig und in ihrem Buch authentisch nachvollziehbar, selbst wenn nur die wenigsten Leser auf eigene Lebenserfahrungen in diesen Ländern zurückgreifen können.

Wenn Dr. Pfau aus dem reichen Fundus der eigenen Erfahrungen und Hilfeleistungen des von ihr aufgebauten Netzwerkes von Kliniken und Betreuern einerseits über persönliche, nur indirekt mit der Krankheit verbundene Schicksale einzelner Betroffener oder auch ganzer Gruppen berichtet, so lassen sich andererseits auch wiederholt die politischen Verhältnisse und deren Auswirkungen im Alltag herauslesen. Die gesamte auf die Menschen fokussierte und mittlerweile überwiegend von Muslimen getragene Arbeit für die Menschen gibt trotz der als widrig bekannten Rahmenbedingungen dieser beiden islamischen Länder sowie trotz einiger Rückschläge, wie nach bewaffneten Angriffen auf Hospitäler mit Todesopfern, immer wieder Anlaß zu Optimismus. Somit legt diese Arbeit auch ein politisches Zeugnis darüber ab, daß die Hilfe für die Menschen dort auch unter veränderten politischen Bedingungen nicht aufgegeben werden darf. Hierbei verweist Ruth Pfau auf die Aussage von Elie Wiesel, daß die größte Sünde die Gleichgültigkeit, das Wegschauen sei.

Mit den drastischen Schilderungen etwa der Arbeit unter den Taliban in Afghanistan und deren Menschenrechtsverletzungen, bietet dieses Buch auch eine der wenigen authentischen Quellen zu deren Politik unter dem Mantel des Islam in einer Zeit, als die Taliban sich eher der westlichen Unterstützung oder zumindest des Wohlwollens sicher sein konnten. Für Pakistan beklagt sie das Fehlen einer verbindlichen und für die Menschen einlösbaren Rechtsstaatlichkeit.

Dieses Buch wiederholt zwar auch frühere Erfahrungen der Ärztin, ist aber in der Konzeption sehr aktuell und geht mehrfach auch auf die jüngsten politischen Entwicklungen nach dem „Krieg gegen den Terrorismus in Afghanistan“ von 2001 ein - etwa mit dem Hinweis auf geschätzte 500.000 afghanische Flüchtlinge allein in Karachi nach dem US-Angriff.

Auch für die Praxis der - partizipativen - Entwicklungszusammenarbeit gibt die Ärztin wichtige Erfahrungen weiter und belegt sie mit Beispielen ihrer Programmarbeit: „Erfolg muß sich am Menschen messen: Derjenige, der das Problem hat, muß auch die Lösung finden. Denn nur er weiß, was wirklich zur Lösung des Problems führt.“ Dabei warnt sie - bei aller Empathie auch als Landeskennerin - vor der unreflektierten Weitergabe westlicher technischer oder zu stark segmentierter Lösungsansätze. Ihr nächstes Leben würde Ruth Pfau den pakistanischen Frauen widmen: „Aber ich würde mich nicht für ein Frauen-Hilfsprogramm, ich würde mich nur für ein Familien-Hilfsprogramme einsetzen.“

Letztlich ist dieses Buch auch ein Akt des Abschiednehmens sowie der Übergabe der Verantwortung an eine Nachfolgeneration in Pakistan - dies wird von Ruth Pfau in einigen Kapiteln umfassend ausgeführt. Auch hierbei geht sie auf die Traditionen ihrer „neuen“ Heimat Pakistan ein, wo alte Menschen nicht einfach pensioniert werden, sondern eine wichtige Rolle im sozialen Leben übernehmen - diese Rolle als Beraterin im Hintergrund versucht sie gegenüber dem von ihr mit aufgebauten Programm einzunehmen, getreu ihrem Motto: „Das Heil oder Unheil der Welt wird im Herzen der Menschen entschieden, nicht in der Gen- oder der Nukleartechnik.“

(Jürgen Clemens)

Das, Rahul Peter & Hanne Schönig (Hrsg.)(2004): Großmacht Indien. = Orientwissenschaftliche Hefte 13/2004, Halle: Orientwissenschaftliches Zentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 166 S. ISSN: 1617-2469. Preis: 6,80 Euro inkl. Versand.

Dieser Sammelband publiziert die Vorträge einer gleichnamigen Vortragsreihe am Orientwissenschaftlichen Zentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom Wintersemester 2002-03. Die Referenten vertreten überwiegend die Fächer Islamwissenschaften und Indologie sowie auch Ethnologie, Geschichte und Politische Wissenschaften. Im Einzelnen decken die Aufsätze

ze ein weitgestecktes Themenfeld ab, wobei originär indische Themen gegenüber solchen zum Subkontinents und Asiens und letztlich auch Europas überwiegen.

Dieser Sammelband möchte den bislang eher schleichenden oder unmerklichen Prozeß aufzeigen, der Indien in eine wachsende globale Bedeutung und somit in den Kreis der „alten Großmächte“ führt. Insbesondere für das deutschsprachige Europa sollen somit noch vorherrschende überholte Denkschemata aufgegriffen werden. Interessant bleibt anzumerken, daß mit der Ausnahme des Beitrages von Christian Wagner - „Die nächste Großmacht? Indische Außenpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ - sowie teilweise dem von Dietmar Rothermund - „Der Kaschmirkonflikt in historischer Perspektive“ - die außenpolitischen Beziehungen zu den südasiatischen Nachbarländern kaum behandelt werden. Außenpolitik und Indiens Großmachstellung werden eher in globalen Bezügen - Rahul Peter Das mit „Zentrum Asien. Peripherie Europa: Die Wahrnehmung der Rolle Indiens im neuen internationalen Machtgefüge“ - aufgegriffen oder am Beispiel junger bilateraler Kooperationen - Patrick Franke mit „Rama und Zion: Die neue Allianz zwischen Indien und Israel“ - analysiert. Zwei weitere Beiträge greifen innenpolitische Aspekte Indiens auf - Hans Harders „Überlegungen zur indischen Nationalidentität: Ein Essay“; sowie Subrata K. Mitras „Demokratie und Regierbarkeit in Indien: Ein neo-institutionalistischer Ansatz“. Darüber hinaus widmet sich Burkhard Schnepel - „Inder in der Fremde“ - der globalen indischen Diaspora.

Auch wenn einige der Artikel Überarbeitungen früherer Publikationen sind, ist dieser kompakte und facettenreiche Sammelband ein wichtiger Beitrag für die aktuelle Diskussion um die außenpolitische Bedeutung Indiens und - auch wenn in diesem Buch nur am Rande erwähnt - Südasien, die in Deutschland und Europa sicherlich noch intensiviert werden muß.

(Jürgen Clemens)

Kuhlmann, Jan (2003): Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte. Berlin, Verlag Hans Schiler. 388 S. ISBN: 3-89930-064-5. 29,90 Euro

Diese im Jahr 2002 an der Berliner Humboldt-Universität als Dissertation abgeschlossene und 2003 publizierte Studie bietet die erste umfassende deutschsprachige Darstellung der Indienpolitik der Achsenmächte. Hierbei wird, basierend auf der Analyse der mittlerweile recht umfassenden englischsprachigen Literatur von Historikern und vor allem von Kriegsteilnehmern aller Seiten sowie der Archive in Deutschland und Italien, eine fundierte Darstellung aus der Perspektive von Subhas Chandra Bose, dem mit Gandhi, Nehru und Jinnah wohl einflußreichsten indischen Unabhängigkeitspolitiker der 1930er und 40er Jahre, vorgelegt. Die oftmals sehr heterogene bis kontroverse Politik und deren Beweggründe auf Seiten der Akteure in Berlin und Rom sowie teilweise der in Tokio wird dabei zu einer allerdings wichtigen Rahmenbedingung für Boses Agieren. Neben biographischen Details wie der Flucht aus Indien über Afghanistan und die Sowjetunion nach Deutschland, nehmen vor allem die Planung und Durchführung der politischen Arbeit gegen Großbritannien den meisten Raum ein. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Propagandaarbeit, vor allem des an die Bevölkerung Indiens gerichteten *Radio Azad Hind* sowie die schon in Indien von Bose angestrebte Aufstellung bewaffneter Verbände für den Unabhängigkeitskampf gegen die Briten. Dieser zuletzt genannte Aspekt wird insbesondere mit Blick auf die *Indische Legion*, ein Infanterieregiment der Deutschen Wehrmacht, analysiert. Zur Sprache kommen sowohl die Diskrepanzen mit der deutschen Armeeführung etwa um die Befehlsgewalt und um mögliche Einsatzgebiete, als auch die Konkurrenzsituation mit dem italienischen Verbündeten, der einen eigenen indischen Protegé förderte. Der asiatische Kriegsschauplatz in Birma, wo neben einer birmanischen Unabhängigkeitsarmee unter japanischer Führung auch die *Indian National Army*, nach 1943 unter Führung Boses, gegen die Alliierten kämpfte, findet demgegenüber nur wenig Beachtung. Dabei erreichte Bose dort zumindest kurzfristig ein Etappenziel auf dem angestrebten Marsch auf Delhi: das Hissen der neuen Nationalflagge auf indischem Boden.

Besondere Erwähnung verdient die sorgfältige quellenkritische Bearbeitung und Diskussion zeitgenössischer Diskurse um die Indienpolitik und deren Bedeutung etwa im Verhältnis Deutschlands zu Großbritannien, um die tatsächliche Unterstützung der Unabhängigkeitsbestrebungen asiatischer Völker oder um die durchaus erwartete Dominanz im asiatischen Wirtschaftsraum nach dem Kriegsende. Als eine Quintessenz darf wohl gelten, daß das Schlagwort vom *Feind meines Feindes als neuen Freund* allenfalls von strategischem oder gar nur taktischen Wert ist und gerade in der Indienpolitik im direkten Kontakt mit indischen Akteuren sehr strapaziert und gedehnt worden ist. In diese Diskussion bezieht der Autor auch britische Quellen ein, um wiederum die Wirkung der deutsch-indischen Kriegspropaganda unter Bose und Befürchtungen auf britischer Seite erhellen.

Da Reisende in Südasien wiederholt mit diffusen Bildern zur und Sympathien mit der deutschen Indienpolitik des *Dritten Reichs* konfrontiert werden, bietet diese lesenswerte Studie wichtige Fakten und Hintergründe, um sich auf solche Diskussionen einstellen zu können. Dabei sind einige durch die Gliederung bedingte Wiederholungen zu verschmerzen. Wohl wäre bei einer wünschenswerten Neuauflage gerade für Leser ohne enzyklopädische Kenntnisse der Politik- und Kriegsverläufe sowie der Geographie Südasien und der Nachbarregionen die Ergänzung um eine Zeittafel sowie um Übersichtskarten wünschenswert.

(Jürgen Clemens)

Schetter, Conrad (2003): Ethnizität und ethnische Konflikte in Afghanistan. Berlin: D. Reimer Verl., 641 S. ISBN: 3-496-02750-9. 82,00 Euro

Die vorliegende Studie zu den historischen Hintergründen und den bis in die Gegenwart reichenden politischen Implikationen der Ethnisierung der afghanischen Gesellschaft und deren Instrumentalisierung durch ethnische Unternehmer basiert auf der vor dem 11. September 2001 von Conrad Schetter in Bonn abgeschlossenen Dissertation im Fach Geographie. Entsprechend seines fachlichen Hintergrunds als Geograph und Historiker sowie seiner langjährigen Beschäftigung mit Afghanistan und seinen Nachbarstaaten, insbesondere dem Iran, zeigt diese Studie sowohl in der analytischen Tiefe als auch in der stofflichen Breite das gesamte Spannungsfeld zwischen Ethnien und Nationalstaat und den hierbei zugrunde liegenden räumlichen Dimensionen umfassend auf.

So diskutiert das einführende Theoriekapitel auf rund 84 Seiten die vielfältigen Dimensionen von Ethnizität in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. Hierbei wird dem Fach Geographie sehr kritisch der Spiegel vorgehalten und die primär rezipierende Reaktion auf Theoriediskussionen anderer Fächer kritisiert. Dabei bietet die insbesondere in sozialwissenschaftlichen Disziplinen unzureichend berücksichtigte Raumdimension einen wichtigen Ansatzpunkt, den Schetter auch in jüngeren Theorieansätzen innerhalb der „neuen“ Kulturgeographie und Politischen Geographie noch nicht ausreichend fokussiert sieht. Dieses Kapitel schließt der Autor mit einem eigenen Entwurf einer Theorie der Ethnizität ab. Hierbei mißt er der Bildung moderner Nationalstaaten und deren ideologischer Begründung, auch mit Bezügen auf den Raum, das Territorium, eine maßgebliche Bedeutung bei, welche die politische Instrumentalisierung ethnischer Bezüge erst bewirkte. Besonders hervorgehobene Aspekte sind hierbei die Kritik an der meist und unreflektiert herausgestellten Statik ethnischer „Determinanten“. Schetter verweist vielmehr auf die kumulative und situativ bedingte sowie veränderbare ethnische Identität. Die damit unmögliche Operationalisierbarkeit dieses Konstruktes belegt Schetter in seinem Länderbeispiel Afghanistan.

In ausführlichen Unterkapiteln werden sowohl die „Genese des afghanischen Nationalstaates“ als auch „Ethnische Strukturen in der afghanischen Gesellschaft“ umfassend dargestellt und analysiert um anschließend im umfangreichsten Kapitel den „Afghanistankrieg“ als Testfall der eigenen Theorie zu analysieren. Die hierbei vorgenommenen Differenzierungen von Ethnien, etwa als Orientierungs- versus Handlungs- oder Aktionsreferenz oder auch die politisch und räumlich wichtige Unterscheidung zwischen kommunal oder formal verfaßten Assoziationen, werden detailliert auf das regionale Fallbeispiel Afghanistan bezogen. Den Beginn der eigentlichen Ethnisierung des Konfliktes in und um Afghanistan beziffert Schetter mit dem Abzug der sowjetischen Truppen und der anschließenden Fragmentierung des Bürgerkriegs zwischen den *Mujabeddin*-Milizen. Insbesondere in dieser Phase treten „ethnische Unternehmer“ auf den Plan und rufen zur Mobilisierung und zum Kampf um kollektive Güter und Ressourcen, vor allem um Raum, auf.

Dies führt nahezu zwangsläufig auch zur Dekonstruktion verbreiteter stereotyper Bilder und drückt sich etwa in Verbreitungskarten der Siedlungsgebiete der größten ethnischen Kategorien aus, welche - in den Grenzen des vorliegenden Buchformates differenzierter sind, als die anderer, auch wissenschaftlicher Publikationen. Allerdings wäre auch für die vorliegenden Karten der von Schetter in jüngeren Zeitschriftenaufsätzen eingefügte Hinweis auf die regional und vor allem lokal oftmals stark ausgeprägten Überlappungen und die Koexistenz verschiedener Ethnien hilfreich gewesen.

In der umfangreichen Abschlussdiskussion greift Schetter die zentralen Thesen seiner Theorie zur Ethnizität wieder auf und diskutiert die Antworten auf die zentralen Fragen seiner Studie nach der Rolle der Ethnizität in Afghanistan, ob der gegenwärtige Konflikt ein ethnischer ist, sowie die nach den Ursachen für die Entstehung von Ethnizität in Afghanistan. Hierbei bezieht Schetter auch die jüngere und anhaltende Bedeutung der politischen Arena Afghanistan in der Weltpolitik explizit ein, so daß diese Arbeit, trotz - aber auch gerade wegen - der Materialfülle und ihrer historischen und theoriegeleiteten Tiefe auch für aktuelle Diskurse einen wichtigen Beitrag leistet.

Die hierbei unter anderem mit Hinweisen auf die Ansätze der „räumlichen Konfliktforschung“ fokussierten Schlußfolgerungen fordern nicht nur vom Fach Geographie eine besondere Beschäftigung mit der Ethnizitätsforschung, sondern stellen insgesamt die Bedeutung räumlicher Dimensionen bei der Behandlung von ethnischen Konflikten und Nationalstaaten heraus. Die vier zentralen Dimensionen sind demnach die „Territorialisierung von Herrschaft“, „Raum als nationale Projektionsfläche“, die „Erfindung von *ethnoscapes*“ sowie die Diskussion von „Raum als umkämpfter Ressource“. Letztlich dürfte dieses Buch insbesondere mit seiner Einführung und Theoriediskussion durchaus auch als wichtiger propädeutischer Baustein in der geographischen Hochschulausbildung berücksichtigt werden.

Das im September 2002 verfaßte Postskript zur Bilanz nach dem ersten Jahrestag der Terroranschläge vom 11. September 2001 unterstreicht nochmals die auch aktuell-politische Bedeutung dieser umfassenden Untersuchung, um anhaltenden Verkürzungen der vielfältigen Konfliktdimensionen sowie einfachen „ethnischen Lösungen“ argumentativ entgegenzuwirken.

(Jürgen Clemens)

Schetter, Conrad (2004): Kleine Geschichte Afghanistans. München: C.H. Beck, 157 S. (= Beck'sche Reihe 1574). ISBN: 3-406-51076-0. 9,90 Euro



Bangladesch Zeitschrift

„NETZ“ ist eine viermal jährlich erscheinende Zeitschrift, die sich mit der Politik, Gesellschaft und Kultur Bangladeschs beschäftigt. Im Vordergrund steht dabei die Arbeit von NGOs. „NETZ“ enthält regelmäßig Übersetzungen von bengalischen Gedichten und Erzählungen. Beachtung findet auch die Bildende Kunst Bangladeschs.

Der Bezugspreis beträgt jährlich 20 Euro. Die beiden neusten Ausgaben sind zum Vorzugspreis von 5 Euro erhältlich.

Bestelladresse:

NETZ
 Moritz-Hensoldt-Str. 20
 35576 Wetzlar
 Fax: 06441-26257;
 e-mail:
 netz-banglades@t-online.de

Dem Titel - Kleine Geschichte Afghanistans - sowie dem Klappentext zur „knappen und kenntnisreichen“ Schilderung der Geschichte Afghanistans wird das vorgestellte Buch, um das Fazit vorwegzunehmen, voll und ganz gerecht. Für die interessierte Leserschaft, die sich ohne lange Literaturrecherche rasch in die historischen Dimensionen der anhaltenden innen- und außenpolitischen Konfliktpotenziale des „Landes am Hindukusch“ einlesen möchte, bietet dieser Band neben den notwendigen Fakten und Hintergründen auch die Herausarbeitung von durchgängigen Strukturen oder „Konstanten“ und Querbezügen bis in die jüngste Vergangenheit. Dabei profitiert dieses gut lesbare Buch natürlich von Conrad Schetters ausführlicher Analyse zur „Ethnizität und ethnische[n] Konflikte[n] in Afghanistan“ [Berlin: Reimer, 2003, 641 S.], aus welcher zentrale Inhalte in der gebotenen Kürze umgeschrieben wurden. Hierbei werden im vorliegenden Taschenbuch auch gängige Stereotypen aufgegriffen und dekonstruiert, wenn etwa auf die primär pashtunischen und nicht immer dem Koran entsprechenden Traditionen der als radikal-islamistisch geltenden Agenda der Taliban hingewiesen wird. Ebenso wenig können laut Schetter die großen Volksgruppen (Ethnien) und politischen Bündnisse als homogen oder gar stabil betrachtet werden, wie wiederholt aufflackernde Konflikte auch unter Pashtunen belegen.

Das vorgestellte Buch schließt mit einem verhalten optimistischen Ausblick, wonach der Weg in den Frieden kein geradliniger sein wird und eher Jahrzehnte als Jahre dauern werde. Wichtige Determinanten sind laut Schetter neben dem „abweisenden Naturraum“ des Landes mit nur geringen und fragilen Anbaupotenzialen vor allem die anhaltende Stadt-Land-Kluft, der extreme Partikularismus, das heißt die Einzelinteressen und oftmals wechselnden Loyalitäten lokaler Führer sowie ethnischer und politischer Gruppen, die kulturelle Heterogenität und nicht zuletzt die wiederholte Einmischung von außen. So war und bleibt Afghanistan eine Arena externer Kräfte benachbarter Staaten sowie globaler Akteure. Hierzu zählen auch die als Lackmusktest der internationalen Staatengemeinschaft zu bewertenden Bemühungen in Afghanistan im Kampf gegen den Terrorismus. Eine Determinante der jüngeren Vergangenheit ist nach Schetters Darstellung unter anderem die kriegsbedingte Schattenwirtschaft, welche mit dem wieder aufgelebten Mohnanbau und Drogenhandel nur eine, allerdings dramatische, Facette einnimmt.

Kleinere Monita, wie etwa die uneinheitliche Schreibweise von Orts- und Personennamen sowohl in der latinisierten Form als auch bei solchen mit Diakritika oder Abweichungen zwischen einigen Karten, sind bei der Aktualität des Bandes zu verzeihen und können bei der sicherlich zu erwartenden Neuauflage korrigiert werden. Dann sollte allerdings auch die nur teilweise eingehaltene Versprechung des Klappentextes eingelöst werden, wonach die besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan erläutert würden. Diese dürften auch in einem eher knapp gehaltenen Taschenbuch durchaus in einem separaten Kapitel behandelt werden, da sie kaum allen Lesern in Breite sowie historischer Tiefe und Aktualität bekannt sein dürften. Doch auch in dieser ersten Auflage ist die Kleine Geschichte Afghanistans eine empfehlenswerte Lektüre mit hilfreichen Hintergrundinformationen zu den allgegenwärtigen Medienberichten über Afghanistan.

(Jürgen Clemens)